

lation produced them.“ Daß diese Ansicht CUNNINGHAMs richtig ist, daß tatsächlich erst die Kopulation eintrat und erst durch sie veranlaßt das Kopulationsorgan ausgebildet wurde, zeigt nun meine Entdeckung der Viviparität bei *Characodon*, denn bei diesem Genus ist die Anale in beiden Geschlechtern noch gleich ausgebildet. Wir haben hier also den sicheren Fall, daß zunächst eine Funktion vorhanden ist und erst in ihrem Gefolge ein Organ zu ihrer besseren Ausführung entsteht.

Demgemäß können wir nicht mehr die *Cyprinodontiden* in vivipare Formen mit modifizierter Anale beim Männchen und ovipare mit unmodifizierter Afterflosse einteilen, sondern müssen, wenn wir den Tatbestand richtig wiedergeben wollen, sagen, daß zwar alle Formen, bei denen das Männchen die modifizierte Anale besitzt, vivipar sind, daß aber auch unter den Spezies mit unveränderter männlicher Anale schon vivipare Formen vorkommen.

Über einige Gazellen und Kuh-Antilopen.

VON OSCAR NEUMANN.

I. Über die Riesengazellen.

Die Arten des von LATASTE 1885 aufgestellten Genus *Nanger*¹⁾ — das Genus *Dama* BENN. 1833²⁾ muß als für die Dammhirsche präoecupiert verworfen werden³⁾ — haben mit den Formen der *Gazella soemmerringii* und denen der *Gazella grantii* viel Verwandtschaft, so sehr auch in ihrem äußeren Habitus *Gazella mhorr* und *Gazella grantii* voneinander abweichen.

Die drei Grundspezies, wenn ich mich so ausdrücken darf, *dama*, *soemmerringii* und *grantii* vertreten sich geographisch, das heißt es kommt keine Subspezies der einen neben einer Subspezies der anderen vor. Hingegen leben neben jeder von ihnen eine oder mehrere Arten kleinerer (echter) Gazellen.

Als vierte in diese Gruppe gehört biologisch und auch nach der größeren Menge der Schädelcharaktere der Springbock Süd-Afrikas, welcher aber wegen des Fehlens des dritten unteren Praemolars und wegen seiner eigentümlichen Rückenfalte als *Antidorcas*⁴⁾ generischen Rang erhielt.

¹⁾ LATASTE, Mamm. Barb. [Act. Bord. XXXIX sep. cop. p. 173 (1885)] fide SCL. et THOS. „Book of Antelopes“.

²⁾ P. Z. S. p. 2. (1833). — Tr. Z. S. I. p. 7 (1833).

³⁾ Griff. Ann. Kingd. V. p. 306 (1827).

⁴⁾ SUNDEVALL, „Pecora“, k. vet. ak. Handl. 1845. p. 271 (1847)

Ich möchte für die Formen von *dama*, *soemmerringii* und *grantii* den Gattungsnamen „*Gazella*“ beibehalten.

A. Die Formen der *Gazella dama*.

BUFFONS „Nanguer“, auf dessen Beschreibung und Abbildung¹⁾ sowohl *Antilope dama* PALL.²⁾, als auch *Antilope nanguer* BENN.²⁾ basiert, ist verschiedenartig gedeutet worden, von einigen auf die Dongola Form, welche später unter den Namen *Antilope ruficollis* HAM. SMITH³⁾ und *Antilope addra* BENN.²⁾ beschrieben wurde. Die meisten Autoren bezogen aber den „Nanguer“ BUFFONS auf die Senegal-Form, da BUFFOX sich auf die Mitteilungen ADANSONS stützt, der diese Gazelle häufig am Senegal beobachtete.

Werfen wir aber einen Blick auf BUFFONS Abbildung und Beschreibung, nach welcher PALLAS sowohl als BENNETT die ihrige entwarfen, so ist es klar, daß der Name *dama* unmöglich auf die unten neubenannte Form, welche wirklich in Senegambien vorkommt, angewandt werden kann. BUFFOX nennt die Rückenfärbung: „couleur de chevreuil, fauve sur les parties supérieures du corps, blanc sous le ventre et sur les fesses“ etc. Die Abbildung zeigt ein Tier mit vollkommen weißen Keulen. Nur von den Sprunggelenken an scheint die Außenfarbe der Beine dunkel.

Sowohl PALLAS', als auch BENNETTS Beschreibung: „*Antilope supra fulva; infra, primum clunibusque totis albis*“ lassen somit eher eine Deutung auf die Form von Dongola, als auf eine der westafrikanischen zu.

Vermutlich kam das von BUFFOX abgebildete und beschriebene Tier weit aus dem Innern an den Senegal und von dort nach Paris.

Ich halte es für wahrscheinlich, daß wir die echte *Antilope dama* PALL., ein Tier, sehr ähnlich der *ruficollis* gefärbt, nur dunkler und mit größerer Ausdehnung des Rückensattels, noch aus den Tschadsee-Ländern erhalten werden. Daß eine Gazelle der *dama*-Gruppe dort vorkommt, ist sicher. Capt. Mc. CARTHY MORROGH und Capt. COCHRANE brachten Gehörne einer dieser Gruppe angehörenden Gazelle nach London⁴⁾ und Herr Hauptmann GLAUNING von der Kaiserlichen Schutztruppe, der die *Dama*-Gazellen des Berliner Zoologischen Museums sah, erzählte mir, daß er zwei ähnlich aussehende Stücke in der Nähe von Dikoa am Tschadsee geschossen habe. Bemerkenswert ist es auch, daß BUFFOX schreibt: „Au reste

¹⁾ Hist. Nat. XII (XIII) p. 213 (1764).

²⁾ Misc. Zool. p. 5 (1766).

³⁾ Griff. Ann. Kingd. IV. p. 205 (1827).

⁴⁾ Rowland Ward, „Records of Big game“. 4. edition. p. 259 (1904).

il paroît par les notices de M. ADANSON, qu'il y a trois espèces ou variétés de ces nanguers, qui ne diffèrent entr'eux que par les couleurs du poil, mais qui tous ont les cornes plus ou moins courbées en avant."

Die ersten, welche die Senegal-*Dama* richtig beschreiben, sind (CUVIER und WAGNER¹⁾ Sie lassen ihr aber den Namen *Antilope Nanguer*. SUNDEVALL in seinen „Pecora“²⁾ nennt alle *Dama*-Gazellen *Antilope dama* und beschreibt eine östliche Varietät (*ruficollis*) und eine westliche (*mhorr* und die wirkliche Senegal-Form, welche beiden letzteren er nicht trennt). Seine lateinischen Namen var. *orientalis* und var. *occidentalis* sind aber nicht als Spezies- oder Subspeziesnamen gemeint, da SUNDEVALLS ganze Abhandlung lateinisch geschrieben ist und diese Namen weder kursiv noch eingeklammert gedruckt sind.

Die *Dama*-Gazelle vom Senegal muß somit einen neuen Namen erhalten. Ich nenne sie

Gazella dama permista nov. subsp.

Im allgemeinen ähnlich der *Gazella mhorr*³⁾, aber das Weiß der Pygalgegend zieht sich jederseits als Spitze weit in den Körper hinein und läßt nur eine schmale, handbreite Verbindung zwischen dem Rotbraun des Rückensattels und dem der Keulen. Oberschenkel des Vorderbeins weiß. Erst von den Knien an ein hellerer brauner Streif auf der Vorderseite. Der rote Rückensattel reicht nicht so tief herab wie bei *mhorr*, sondern etwa bis zur Hälfte der Körperseite. Ganzer Nasenrücken weiß. Nur ein matter, dunkler Strich vom Auge nach vorn, aber kein scharfer schwarzer Fleck oder Fleckstrich. Nur wenig bräunliche Haare vorn zwischen den Hörnern. (Bei einem anderen Stücke ist fast der ganze Vorderkopf weiß, also auch kein dunkler Strich vor den Augen.)

Heimat: Senegambien.

Im Berliner Museum befinden sich drei Exemplare dieser Form, die alle zu verschiedenen Zeiten im Zoologischen Garten gelebt haben.

Möglicherweise wird sich die Gambia-Form konstant von der Senegal-Form unterscheiden. Doch existiert meines Wissens so gut wie gar kein wildgeschossenes Material dieser Art in den Museen. Alles sind Stücke aus Zoologischen Gärten ohne ganz exakten Fundort. Typus von *Gazella dama permista* ist das ausgestopfte alte ♂ des Berliner Museums No. 4935.

¹⁾ SCHREEBER, Säugetiere, fortgesetzt von WAGNER. Supplement, p. 411 (1814).

²⁾ „Pecora“, k. vet. ak. Handl. 1815, p. 266 (1847).

³⁾ Original-Abbildung Trans. Zool. Soc. I. Pl. I (1833).

Die 4 Formen der *Gazella dama* sind also:

1. *Gazella dama mhorr* BENN. Süd-Marokko.
2. *Gazella dama permista* NEUM. Senegambien.
3. *Gazella dama dama* PALL. Unbekannt (Tschadsee-Gebiete?).
4. *Gazella dama ruficollis* HAM. SMITH. Dongola, Korti bei Ambukol, Nord-Kordofan¹⁾.

B. Die Formen der *Gazella soemmerringii*.

Zu MATSCHIES Beschreibung der *Gazella soemmerringii berberana*²⁾ ist zu bemerken, daß die angegebenen Färbungsunterschiede nicht richtig sind. Es haben dem Autor damals nur ein junges Tier, sowie eine verfärbte Kopfhaut von *berberana* vorgelegen. *Gazella berberana* ist wohl von gleicher Färbung wie die echte *soemmerringii*. 3 von mir am 15. Januar 1900 bei Adi Haliss, etwa 1 bis 2 Tagereisen südlich Zeyla erlegte Böcke sind noch heller als *soemmerringii* aus dem Nord-Sudan, fast weißlich isabell. Die zwischen den Hörnern stehenden Haare sind fast weiß.

Von diesen Exemplaren unterscheiden sich 2 Exemplare, welche der Präparator der v. Erlanger-Neumannschen Expedition, KARL HILGERT, am 21. VI. 1900 zwischen Dadaschamalea und Filoa am oberen Hauasch (etwa 4 Tagereisen östlich von Adis Abeba) erlegte.

Die Felle beider sind heller rötlich, demzufolge auch der Hinterkopf und die Haare zwischen den Hörnern. Das eine Stück ist ein ♀ mit sehr schlankem, längerem Gehörn. Das andere Stück ist ein alter Bock. Sein Gehörn weicht wesentlich von allen im Nord-Somali-Land erlegten Stücken ab. Es ist kurz und gedrungen. Ich kann es von alten Exemplaren der echten *soemmerringii* (von CASANOVA in Nord-Abyssinien gesammelt) nicht unterscheiden.

Die Färbungsunterschiede zwischen den Hauasch-Exemplaren und den Somali-Exemplaren einerseits, den Hauasch-Exemplaren und den Erythrea-Exemplaren andererseits dürften auf Saison-Ver-schiedenheiten beruhen.

Ich muß also die Soemmerrings-Gazelle vom oberen Hauasch als echte *Gazella soemmerringii* ansehen.

Die letzte hierher gehörige Form ist *Gazella soemmerringii butleri* THOS.³⁾ vom Borana Galla-Land, die sich nach THOMAS durch ein deutliches schwarzes Pygal-Grenzband leicht von den 2 anderen Subspezies unterscheidet.

¹⁾ Angeblich auch in Sennaar, doch scheint es mir noch nicht erwiesen, daß eine hierher gehörige Gazelle östlich des Nils erlegt ist.

²⁾ Diese Zeitschr. 1893. p. 65.

³⁾ P. Z. S. 1904. p. 4.

Wir haben somit:

1. *Gazella soemmerringii soemmerringii* CRETSCHM.¹⁾ Zwischen dem Nil bei Berber und Suakin. Von dort im ganzen Küstengebiet bis zum Tadjura-Golf und im Inland am Ost-Rand des abessinischen Plateaus bis an den oberen Hanausch bei Filoa.
2. *Gazella soemmerringii berberana* MTSCU. Nördliches Somali-Land, vom Golf von Tadjura an nach Osten.
3. *Gazella soemmerringii butteri* THOS. Borana Galla-Land.

C. Die Formen der *Gazella grantii*.

Es waren bisher 5 Formen der Grant-Gazelle unterschieden worden, nämlich 1. *grantii* BROOKE²⁾ aus Ugogo. Hierher rechnete man alle Gazellen aus dem Innern von Deutsch- und Englisch-Ost-Afrika mit Ausnahme derer von der Südost-Ecke des Victoria-Nyansa und derer nördlich vom Kenia; 2. *petersii* GÜNTU.³⁾ später von NOACK⁴⁾ als *grantii gelidjensis* beschrieben, vom Süd-Galla-Land, angeblich im ganzen Küstengebiet nördlich des Pangani vorkommend; 3. *notata* THOS.⁵⁾ von den Gegenden südöstlich des Rudolf Sees gegen den Kenia hin; 4. *brightii* THOS.⁶⁾ zwischen Lado und dem Rudolf-See und endlich 5. *robertsi* THOS.⁷⁾ von Usukuma und den Ländern an der Südost-Ecke des Victoria-Nyansa nach Norden bis zum Mara.

Die Unterschiede der 4 ersten Formen setzt THOMAS⁶⁾ eingehend auseinander, während *robertsi* erst später beschrieben wurde.

Zwischen manchen dieser Formen scheint es nun Übergänge zu geben. Die echte *grantii* hat den weißen Pygalfleck stets zusammenhängend. Nur eine kurze Spitze, aus der isabellfarbenen Rückenfärbung heraustretend, zeigt auf die Schwanzwurzel hin. Bei *petersii* hingegen trennt eine breite Fortsetzung der Rückenfärbung, welche im Schwanz ausläuft, den weißen Pygalfleck in zwei Hälften. Während Felle von Exemplaren, die ich 1893 in Kibaya Massai-Land zwischen Nguru und Irangi erlegte, und andere Felle aus Ugogo und der Irangi-Gegend in diesem Charakter typische *grantii* sind, befinden sich unter den zahlreichen (ca. 40) von SCHILLINGS mitgebrachten Fellen mehrere Formen. Manche sind typische *grantii*.

¹⁾ CRETSCHM. „Atlas zu Rüppells Reise“. p. 49. T. 19 (1826).

²⁾ P. Z. S. 1872. p. 601. T. 41.

³⁾ Ann. Mag. N. H. (5) XIV. p. 428 (1884).

⁴⁾ Zool. Garten XXVIII. p. 277 (1887).

⁵⁾ Ann. Mag. N. H. (6) XX. p. 479 (1897).

⁶⁾ P. Z. S. 1900. p. 805/806.

⁷⁾ P. Z. S. 1903. II. p. 119.

Bei anderen Fellen erstreckt sich der Fortsatz der Rückenfärbung bis auf den Schwanz und teilt den Pygalfleck in zwei Hälften, doch ist die dunkle Trennungslinie nie so breit wie bei der echten *petersii*. SCHILLINGS' Felle stammen vom mittleren und oberen Pangani, sowie aus den Landen östlich, nördlich und westlich des Kilima Ndscharo nach Nordwesten bis zum Nguruman-See hin. Es läßt sich nicht immer mit Sicherheit feststellen, von welchen Stellen die Felle stammen. Auch fehlen meist die dazu gehörigen Gehörne. Doch scheint es, daß die meisten Felle mit Teilung des Pygalflecks vom mittleren Pangani stammen. Echte *petersii* sind es jedoch keineswegs. Ich halte es überhaupt noch nicht für sicher, daß die echte *petersii* südlich der Sabaki-Region vorkommt. Vielleicht sind alle Exemplare aus den Küstengegenden gegenüber von Pemba derartige intermediäre Stücke.

Ebenso gibt es zwischen *grantii* und *robertsi* Übergänge. In den Loita-Bergen nordwestlich des Nguruman-Sees erlegte ich am 3. Januar 1894 aus einer Herde 3 Böcke, von denen einer ein typischer Grant-Bock, der zweite ein typischer Roberts-Bock, der dritte intermediär war. Ungefähr in der gleichen Gegend etwas weiter nordwestlich erlegte Leutnant WEISS, welcher der deutsch-englischen Grenz-Kommission zugeteilt war, mehrere Böcke, welche unter sich fast gleich sind, nur in jeder Beziehung zwischen *grantii* und *robertsi* in der Mitte stehen. Hingegen erlegte Seine Hoheit Herzog ADOLF FRIEDRICH VON MECKLENBURG mit seinen Begleitern, den Herren Graf PREIL und v. JENA, in den Steppen zwischen dem Mara-Fluß und dem Speke-Golf nur *robertsi*, wie aus den Photographien seiner Jagdbeute, welche der Herzog unlängst bei einem Vortrage in der Abteilung Berlin-Charlottenburg der Kolonial-Gesellschaft zeigte, deutlich hervorgeht. Auch das Bild in MARSCHES Artikel über die diesjährige Berliner Geweih-Ausstellung¹⁾ zeigt sehr schön die von Sr. Hoheit erlegten *robertsi*-Gehörne. Ebenso kommt in der Nähe der Station Ikoma nur *robertsi* vor.

Auf meiner Reise 1900 von Adis Abeba nach Süden war ich im höchsten Grade erstaunt, schon am Zuai-See Grant-Gazellen vorzufinden. Ich fand Grant-Gazellen am Zuai-See, am Suksuk-Fluß, am Hora-Schale, dann weiter am Ostufer des Abaya- und des Gandjule-Sees.

¹⁾ „Das Weidwerk in Wort und Bild“. Vol. XV. No. 13. p. 232, 233 (1906). (Dieses Heft ist für die Kenntnis der verschiedenen Formen des mittel-europäischen Edelhirsches, sowie für die verschiedener afrikanischer und indischer Wildarten sehr wichtig. Neubeschrieben und abgebildet werden in ihm *Cobus adolphi-friederici* vom Orangi und *Hippotigris nuansae* vom Dama, beides Flüsse an der Südost-Ecke des Victoria-Nyansa.)

Diese Grant-Gazellen erwiesen sich nun nicht, wie erwartet, als zu *brighti* Tos. gehörig, sondern sie gehören einer neuen Form an, die der echten *Gazella grantii* ganz ungemein ähnlich sieht.

Ich benenne sie

Gazella grantii lacinum nov. subsp.

Das ganze Tier etwas kleiner als *Gazella grantii grantii*. Gehörn ganz gerade wie bei *petersii* und *notata*¹⁾ (Exemplare vom Abaya-See) oder etwas geschwungen (Exemplare vom Zuai-See und Suksuk-Fluß). Färbung des Körpers sehr ähnlich der *grantii*, nur ist der weiße Pygalfleck weniger auf den Körper ausgedehnt. Dabei ist er ungeteilt. Keine Andeutung eines dunklen Striches von der Rückenfärbung zur Schwanzwurzel. Schwarze seitliche Einfassung des Pygalfleckes schwächer und undeutlicher als bei *grantii*. Das schwarze Seitenband bei jungen Tieren deutlich, bei alten ♀ ♀ undeutlich vorhanden. Hierdurch wie durch die schönen langen Hörner also von *brighti* deutlich verschieden

Typus: Alter Bock, von mir am Suksuk-Fluß, südlich des Zuai-Sees am 28. XI. 1900 erlegt.

Im Gehörn sind die Exemplare aus der nördlicheren Gegend, Zuai-See und Suksuk-Fluß, also etwas mehr der echten *grantii*, die vom Abaya-See mehr der *petersii* ähnlich. Ich wage im Augenblick nicht zu entscheiden, ob das Zufälligkeiten oder vielleicht Herden-Charaktere sind. Herden-Charaktere können wohl zu Subspezies-Charakteren werden.

Leider besitze ich vom Abaya-See ganze Felle nur von weiblichen und von jungen Stücken.

Wir haben also folgende 5 Formen der *Gazella grantii* zu unterscheiden:

1. *Gazella grantii grantii* BROOKE. Inneres Deutsch- und Englisch-Ost-Afrika von Nord-Ubehe nordwärts bis zum Kenia.
2. *Gazella grantii robertsi* THOS. Usukuma und Küstenländer der Südost-Ecke des Victoria-Nyansa, nach Norden bis zum Mara, nach Osten bis nach Ndasserian, Ndassekera und Loita.
3. *Gazella grantii petersii* GRM. Region des Tana und des unteren Sabaki.
4. *Gazella grantii notata* THOS. Hügelländer südlich und süd-

¹⁾ Das Gehörn von *Gazella notata* wird von SLATER und THOMAS nicht beschrieben. Zu *Gazella grantii notata* dürfte das ganz gerade ausschende Gehörn gehören, welches ARKELL-HARDWICK, „An Ivory Trader in North Kenia“ (Longmans, Green, and Co 1903), auf der Tafel p. 258, No. 7 abbildet. Dieses Gehörn stammt vom Waso-Nyiro nordöstlich des Kenia und ist deutlich von dem geschwungenen Gehörn der echten *grantii* No. 5, im Süden des Kenia erlegt, verschieden.

östlich des Rudolf-Sees bis zum Guasso-(Waso-)Nyiro und Kenia.

5. *Gazella grantii brighti* THOS. Region zwischen dem oberen Weißen Nil und der Westküste des Rudolf-Sees.

6. *Gazella grantii lacuum* NEUM. Südäthiopische Seenkette vom Zuai-See bis zum Gandjule-See (und vermutlich Stefanie-See).

Daß zwischen *grantii* und *robertsi*, sowie zwischen *grantii* und *petersii* Übergänge vorkommen, habe ich anfangs schon erwähnt. Derartige Übergänge dürften auch zwischen je zwei anderen der hier aufgezählten Formen in ihren Grenzgebieten vorkommen.

II. Über einige kleinere Gazellen.

Infolge einer Durchsicht des Materials der afrikanischen und westasiatischen Formen der kleinen (echten) Gazellen in dem Berliner Museum und der hierüber erschienenen Literatur bin ich zu Resultaten gekommen, die von der Ausarbeitung dieser Gruppe durch SCLATER und THOMAS in „Book of Antelopes“ Vol. III in manchem abweichen.

Ich werde diese Gruppe ausführlich an anderer Stelle behandeln und nehme nur für heute das wichtigste neue heraus.

Gazella arabica erlangeri nov. subsp.

(*Gazelle arabica* SCL. et THOS.¹⁾ und andere englische Autoren, aber nicht LICHT.²⁾

Diese Gazelle wird von SCLATER und THOMAS sehr gut beschrieben und abgebildet. Es ist die dunkelste aller kleinen Gazellen, mit deutlich schwärzlichem Seitenstreif und stark grauem Ton im Fell.

Terra typica ist das Sultanat Lahadsch nördlich von Aden.

Hingegen hat die echte *Gazella arabica* keinen schwärzlichen Seitenstreif und keinen grauen Ton in der stark rötlichen Körperfärbung. Der Typus von *arabica*, alter Bock, von HENRICH und EHRENBERG gesammelt, dürfte von der Insel Farsan im Roten Meer stammen.

Gazella arabica rueppelli nov. subsp.

Körperfärbung vollkommen wie bei *Gazella dorcas* L. und *Gazella isidis* SUND., aber die Kopfzeichnung wie bei *arabica* und *erlangeri*, rotbrauner Nasenrücken mit deutlichem schwarzen Fleck vor dem Ende.

¹⁾ „Book of Antelopes“. III. p. 115. T. LIX (1897—98).

²⁾ LICHTENSTEIN, „Darstellung von Säugetieren“. T. 6 (1826).

HEMPRICH und EHRENBERG brachten von dieser Form ein ♀ mit und bildeten es (nicht sehr gut) ab.

Immerhin läßt sich auf der Tafel der Färbungs-Unterschied gegen das ♂ (Typus von *arabica*) erkennen. Hierher gehören wohl auch die von BROOKE¹⁾ erwähnten Stücke, von RÜPPELL in Arabia peträa (am Golf von Akaba) gesammelt, im Frankfurter Museum.

Die Heimat dieser Form ist also der Sinaï und vielleicht das nördlichste West-Arabien (also die Ostküste des Golfs von Akaba und Midjan).

Typus: ♀ Berl. Mus. No. 2108. (HEMPR. et EHRENB. leg.) (Der Typus von *arabica* LEHR. ist das ♂ No. 2115 des Berl. Mus.)

Aus den weiteren Resultaten meiner Untersuchungen will ich nur noch vorweg bemerken, daß die von THOMAS unter dem Namen *Gazella merrilli*²⁾ beschriebene Gazelle schon lange bekannt ist. Es ist nämlich „la Gazelle“ BUFFONS und DAUBENTONS³⁾, auf deren Beschreibung sich PALLAS' *Antilope gazella* gründet. Wer die sich ergänzenden Artikel BUFFONS und DAUBENTONS genau durchliest, wird folgende Charaktere finden: Größer als „le Kevel“ (*Gazella kevela* PALL. = *Gazella dorcas* auct.). Färbung dunkler. Nasenrücken mit schwarzem Fleck vor dem Ende. Hörner an der Basis rund, nicht außen abgeplattet, mit höchstens 12--13 Knoten gegen 14—20 bei „le Kevel“. Herkunft des beschriebenen Skelettes und Felles „Syrien“.

Leider muß der Name *Gazella gazella* (PALL.) bestehen bleiben, denn PALLAS nannte das Tier *Antilope gazella*⁴⁾ und zitierte nicht LINNÉS *Capra gazella*⁵⁾, welcher Name sich auf den südafrikanischen Passan bezieht.

Daß beides Antilopen sind, tut nichts zur Sache. Die syrische Cuvieri-Gazelle heißt also *Gazella gazella* (PALL.), der Passan heißt *Oryx gazella* (L.).

Der „Kevel“ BUFFONS und DAUBENTONS ist die Gazelle, welche mit mehr oder weniger Recht von allen Autoren *Gazella dorcas* (L.) genannt wird. „Kleiner und heller als „la Gazelle“, Nasenrücken ohne schwarzen Fleck, Hörner außen abgeplattet, mit mindestens 14, meist 18—20 Knoten“, und zwar müßte die Senegal-Form den Namen *kevela* PALL. führen, falls dort eine *dorcas*-Form überhaupt

¹⁾ P. Z. S. 1873. p. 539.

²⁾ P. Z. S. 1904. II. p. 347.

³⁾ „Histoire Naturelle“. XIII. p. 201—206 und p. 249 (1764).

⁴⁾ PALLAS, Misc. Zool. p. 7 (1766).

⁵⁾ Linné, S. N. 10. ed. p. 69 (1758).

vorkommt. Sicher nachgewiesen ist eine *dorcus*-Form durch RIGGENBACH vom Rio de Oro¹⁾.

III. Über einige Kuh-Antilopen.

POWELL-COTTON bildet in seinem Werke „A Sporting Trip through Abyssinia“ zwei Kuhantilopen-Köpfe unter dem Namen *Bubalis tora* ab²⁾ und WALTER ROTHSCHILD, welcher einen zoologischen Anhang gab, führt dieselben gleichfalls unter dieser Bezeichnung an³⁾.

Ich kann mich nicht dazu verstehen, die von POWELL-COTTON erbeuteten Stücke unter *Bubalis tora* zu belassen.

Ein flüchtiger Vergleich schon zwischen der Abbildung des Schädels der echten *tora*⁴⁾ mit den Abbildungen in POWELL-COTTONS Buch zeigt deutlich die Unterschiede. Bei POWELL-COTTONS Hartebeest steigen die Hörner sofort viel steiler auf und die Spitzen drehen fast im rechten Winkel nach innen, während die der *tora* im Basalteil nur gering ansteigen und im Endteil nach hinten, aber nie stark nach innen gebogen sind und somit von vorn gesehen einen stumpfen Winkel bilden.

Der Typus von *Bubalis tora* stammt von Dembelas nördlich von Adua, zwischen dem Oberlauf des Chor Baraka und dem des Mareb gelegen. Sie ist ferner am Mareb und am Setit zahlreich erbeutet worden.

POWELL-COTTONS Stücke stammen von Thimerler Jowee, ca. 30 englische Meilen südwestlich des Tana-Sees, und vom Shunfar, einem Nebenfluß des Rahat. Sie lebt also hauptsächlich im Flußgebiet des Rahat und des Dinder, vermutlich auch am ganzen mittleren Blauen Nil.

Ich nenne diese Form

Bubalis tora rahatensis nov. subsp.

Typus: Schädel, abgebildet in POWELL-COTTONS Buch p. 334, von Shunfar Ambu.

Nach dem Weißen Nil zu scheint sich *Bubalis rahatensis* mit *Bubalis niediecki*⁵⁾ zu hybridisieren. Hieraus erkläre ich mir die sogenannten *Bubalis neumanni*, die Rowland Ward vom Djebel Achmed Agha am Weißen Nil aufführt⁶⁾.

¹⁾ THOMAS in Nov. Zool. X. p. 302 (1903).

²⁾ „A Sporting Trip through Abyssinia“ p. 262 und p. 334. London, Rowland Ward (1902).

³⁾ l. c. p. 461.

⁴⁾ GRAY. „Handlist of Ruminants“ T. XLI (1873).

⁵⁾ Diese Zeitschrift 1905, p. 95.

⁶⁾ „Records of Big game“. 4. edition, p. 129.

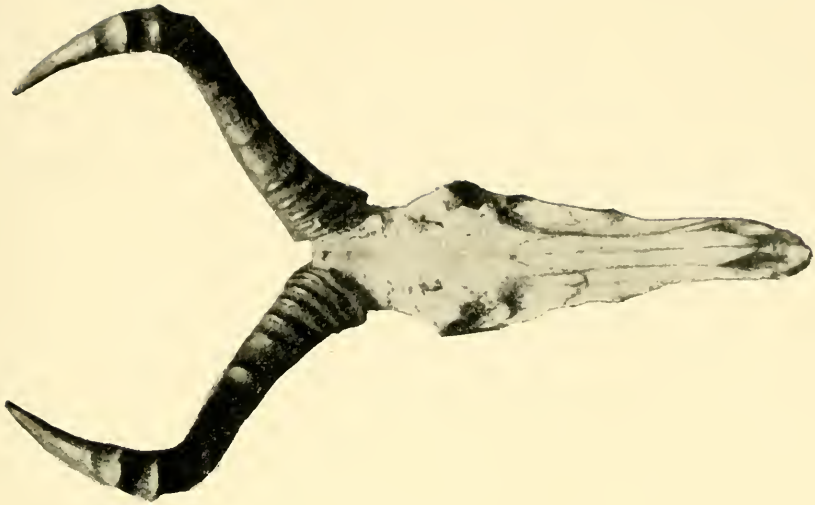


Fig. 2.

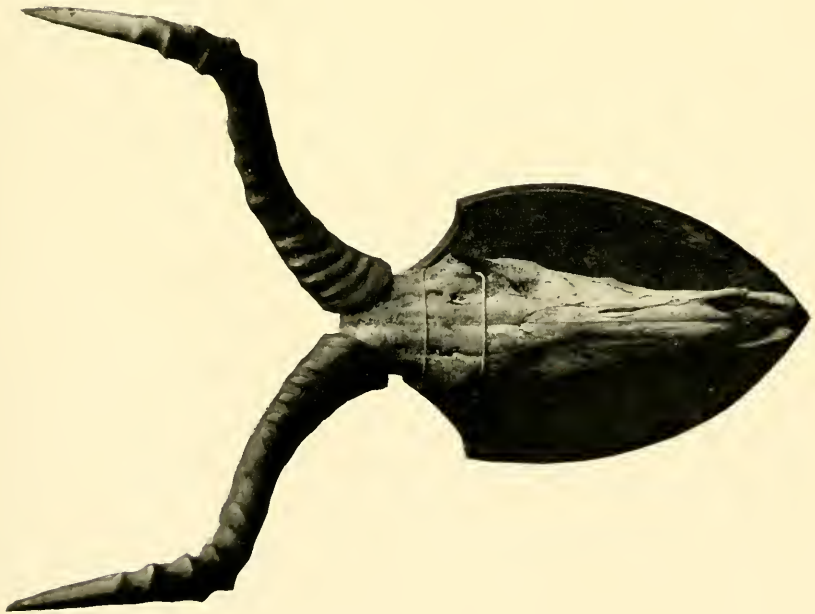


Fig. 1.

Das bestärkt mich immer mehr in der Ansicht, die ich auch schon früher hatte, daß die sogenannten *Bubalis neumanni* ROMUSCU.¹⁾ nichts weiter sind als Bastarde zwischen *jacksoni* und *cokei*, denn sie stammen in ihrer Mehrzahl aus Gegenden²⁾, wo die Gebiete dieser zwei Arten aneinander stoßen, nämlich vom Mau, vom Nakuro, vom Elmenteita, Kinangop und Baringo. Ich sah vor mehreren Jahren zahlreiche durch F. J. JACKSON bei der Eldoma-Station erbeutete Gehörne in dem Britisch-Museum und in derselben Gegend von Selous erbeutete in Tring, die diese Ansicht sehr unterstützten, denn es waren alle Abstufungen von *jacksoni* über *neumanni* zu *cokei* darunter vorhanden.

Vielleicht ist aber die wirkliche *neumanni* vom Rudolf-See etwas anderes. Ich wünschte nur mehr authentische Schädel und Felle von dort zu sehen.

Hierbei will ich noch bemerken, daß meine *rothschildi*²⁾ leider nicht wieder aufgefunden wurde. Zwei Sportsmen, Herr Graf FRITZ WESTERHOLT und Herr J. R. LUCKSINGER, die 1905/1906 eine Jagdexpedition in die Galla-Länder und in das südliche Äthiopien unternahmen, besuchten auf meine Anregung hin auch das Adoshebaï-Thal, fanden dort aber nicht die *rothschildi*, sondern glauben dort nur die bunte, der *swaynei* ähnliche *noacki*³⁾ gesehen zu haben.

Figurenerklärung.

Fig. 1. *Bubalis tora tora* GRAY. ♂. Erythrea. Record-Exemplar im Besitz von HAGENBECK (Hamburg).

Fig. 2. *Bubalis tora rahatensis* NEUM. ♂. Shunfar Ambu westlich Gondar. Im Besitz von Major POWELL-COTTON.

Demonstration von sog. „Silberspirochäten“.

VON THEODOR SALING.

(Aus dem Referierabend vom 19. November 1906).

Vor etwa 1½ Jahren fand SCHAUDINX in luetischen Primäraffekten ein spirillenartiges Mikrobiium, das er aus nicht ersichtlichen Gründen streng von den übrigen, ebenfalls in solchen und andersartigen Hautgeschwüren vorkommenden spirillenartigen Schmarotzern schied, den Regeln der Nomenklatur widersprechend „*Spirochacte pallida*“ nannte und als vermutlichen „Lueserreger“ hinstellte. Diese Auffassung vermochte sich aber nur eine sehr geringe Aner-

¹⁾ Nov. Zool. IV, p. 377, T. XIV (1897).

²⁾ Diese Zeitschrift 1905, p. 94.

³⁾ Diese Zeitschrift 1905, p. 93.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [1906](#)

Autor(en)/Author(s): Neumann Oscar

Artikel/Article: [Über einige Gazellen und Kuh-Antilopen 237-247](#)